

SPROCKHÖVEL

5.01.2023 WR



Miriam Venn, Vorsitzende der Flüchtlingshilfe Sprockhövel, inmitten von Mitgliedern des Vereins.

GERO HELM/FUNKE FOTO SERVICES

Flüchtlingshilfe sieht große Defizite

Die Vorsitzende kritisiert Ungleichbehandlung der Flüchtlingsgruppen und sozialen Wohnungsbau

Matthias Spruck

Wer wie Miriam Venn täglich mit geflüchteten Menschen zu tun hat, schaut möglicherweise anders auf die Flüchtlingsproblematik. Die Vorsitzende der Flüchtlingshilfe Sprockhövel blickt auf ein ereignisreiches Jahr zurück – und spart nicht mit Kritik etwa an Politik und Verwaltung: Es werde deutlich zu wenig getan für eine bessere Unterbringung von Flüchtlingen in Sprockhövel.

Viel Hilfe für Ukrainer

„Wer erinnert sich noch an die Nachrichten über das Schicksal der Ortskräfte in Afghanistan, als die Schutztruppen Hals über Kopf das Land verlassen haben?“, fragt Miriam Venn. Sie hat Anfang des vergangenen Jahres mit vielen afghanischen Menschen in Sprockhövel über die Rückkehr der Taliban gesprochen, hat die tiefe Sorge der Menschen um Familienangehörige, die Verzweiflung erlebt. „Aber dann kam der Ukraine-Krieg, der bis heute eine deutlich größere Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit bekommen hat“, fügt sie hinzu. Er habe alle anderen Flüchtlingsthemen überrollt.

Miriam Venn unterscheidet nicht zwischen den verschiedenen Her-

Mein Jahr

Heute: Miriam Venn

Förderverein und Privatleben

Um ihre Projekte langfristig zu sichern und auf stabile finanzielle Füße zu stellen, hat die Flüchtlingshilfe 2017 einen Förderverein gegründet. Die Mitgliedschaft kostet zwölf Euro pro Jahr. Der Förderverein ist als gemeinnützig anerkannt und somit berechtigt, steuerlich absetzbare Zuwendungsbescheide auszustellen. Spenden sind auch gerne gesehen. Mit Mitgliedsbeiträgen lässt es sich jedoch vorausschauender planen (fluechtlingshilfe-sprockhoevel.de/foerderverein).

Miriam Venn hat 2022 übrigens geheiratet: Der Mann an ihrer Seite war Teilnehmer des ersten Deutschkurses, den Venn nach der Vereinsgründung geleitet hat.

künften geflohener Menschen. „Wir als Flüchtlingshilfe haben viermal Hilfstransporte zu den Ukrainern an die polnische Grenze auf die Beine gestellt, hier nach Unterkünften geschaut und ein Ärztenetzwerk für medizinische Hilfe geknüpft“, sagt sie. Und trotzdem schwingt etwas Bitternis mit, wenn sie rückblickend feststellt, dass die Bereitschaft der Sprockhövelerinnen und Sprockhöveler, 2015 zu spenden, sehr viel geringer ausgeprägt war als seit der Zeit des russischen Angriffskrieges. „Die Beträge der Einzelnen sind jetzt zum Teil erstaunlich hoch, was uns natürlich freut, denn diese Spenden werden für unsere Arbeit insgesamt verwendet.“ Der Verein ist seither sogar in der Lage, eine Teilzeitkraft zu finanzieren.

Gesetze, die es Ukrainern ermöglichen, nach Deutschland zu kommen, sich frei zu bewegen und ihre Kinder unbürokratisch etwa in Kitas unterzubringen – das alles sei ja gut. „Aber die Flüchtlinge aus anderen Ländern, die mitunter schon viel länger hier sind, können von so einer Vorzugsbehandlung nur träumen“, kritisiert Venn. Die Flüchtlingshilfe führt im Alltag Flüchtlinge aus vielen Herkunftsländern zusammen, auch mit Ukrainern. „Diese Begegnungen sind völlig ohne Vorbehalte, da entstehen gute

Freundschaften von Mensch zu Mensch“, weiß Miriam Venn.

Außer dem gestiegenen Spendenaufkommen kann die Flüchtlingshilfe seit dem Frühjahr auch ein höheres ehrenamtliches Engagement verbuchen, mehr Bürgerinnen und Bürger bringen sich ein bei den Angeboten des Vereins. Besorgt blickt Miriam Venn jedoch auf die weltweiten Flüchtlingsbewegungen, ausgelöst durch Kriege und Hungersnöte. „Das sind jetzt schon über 100 Millionen Menschen, und es ist nicht zu erwarten, dass das weniger werden.“

Abriss des Hauhinco-Gebäudes

Umso mehr sei es für die Kommunen wichtig, sich auch künftig für die Versorgung zugewiesener Flüchtlinge zu rüsten. Und da sieht Miriam Venn in Sprockhövel große Defizite. „Wir sind seit 2015 in Sprockhövel nicht weitergekommen mit dem sozialen Wohnungsbau, immer heißt es nur, man prüfe“, sagt Venn. Das Hauhinco-Gebäude, in dem zurzeit Flüchtlinge untergebracht sind, wird mittelfristig abgerissen. „Wenn wir nicht dauerhaft mit Sporthallenlösungen leben wollen, die Gift sind für die Atmosphäre in der Stadtgesellschaft, dann muss hier deutlich mehr getan werden.“